

Der Kommunismus warf der griechisch-katholischen Kirche sowohl ihre geistige und institutionelle Verankerung im Katholizismus als auch ihr Bekenntnis zum Rumänentum vor: ersteres, weil sich Rom selbstverständlich der Kontrolle und Leitung durch Bukarest entzog, letzteres, weil in der Zeit vor Ceauşescu der sowjetzentrierte Nationalismus vorherrschte, nach 1965 hingegen der rumänische „Führer“ das Monopol über die rumänische Nation an sich riß. Dies kostete den sechs damaligen Bischöfen, die ihre Kirche nicht verraten wollten, das Leben. *Iuliu Wossu*, der erste rumänische unierte Bischof, der mit der Kardinalswürde geehrt wurde, verstarb 1971 in einem orthodoxen Kloster nahe Bukarest. Das gleiche Schicksal ereilte auch einige Dutzend Priester und etliche Hundert griechisch-katholische Gläubige.

## Blick in die Zukunft, nicht ohne Hoffnung

Ungeachtet der vielen Verluste an Bischöfen, Priestern und Gläubigen brauchen sich die beiden katholischen Kirchen keine allzu großen Sorgen um die Zukunft zu machen. Die dezimierten Bestände lassen sich dank des moralischen Prestiges, das sie während der Unterdrückung gewonnen haben, durch Neuzugänge komplettieren: durch Kinder von Katholiken, die in den letzten vierzig Jahren verstarben und während der Verfolgung keine Gelegenheit hatten, die Beziehung zur Kirche aufrechtzuerhalten oder den Weg zu ihr zu finden, und durch viele, von ihren anderen Kirchen enttäuschte Gläubige, die eine neue geistige Heimat suchen. Bereits im Untergrund erhielten die beiden katholischen Kirchen Zulauf, in den ersten Monaten seit Ceauşescus Sturz hat sich dieser verdichtet. Er geht in aller Regel auf Kosten der stark kompromittierten orthodoxen Kirche.

Große Teile der orthodoxen Kirche, vor allem der Episkopat, beharrt auf den Positionen und „Rechten“, die sie in der Ceauşescu-Ära in Anspruch nehmen durfte. Bis heute weigern sich manche orthodoxe Stellen, die ihnen am 1. Dezember 1948 vom Staat übereigneten Kirchen den rechtmäßigen Besitzern zurückzuerstatten. Und noch im Februar haben Kreise um das orthodoxe Patriarchat durch anonyme Flugblätter die Unterordnung ihrer Kirche unter den Tyrannen zu rechtfertigen versucht und die ihr gegenüber kritisch eingestellte, inzwischen freie Presse virulent angegriffen. Auch die „unierte“ Kirche wurde bereits wieder von zum Teil prominenten orthodoxen Geistlichen öffentlich attackiert. Erfolg war solcher Agitation bisher nicht beschieden. Vielmehr stößt sie bei der Presse und den Massen auf Unverständnis und Widerspruch.

In der Krise befinden sich auch die lutherische und die reformierte Kirche, erstere auch weil sie durch massive Übersiedlung der Siebenbürger Sachsen viele Gläubige verliert. Und viele Reformierte haben sich wiederum von ihren Oberhirten im Stich gelassen gefühlt. Ähnlich ergeht es der jüdischen Gemeinde, der es peinlich ist, daß ihr Oberrabbiner, *Moses Rosen*, die ganzen Jahre hindurch und bis zuletzt auf seinen zahlreichen Besuchen in den Vereinigten Staaten gut Wetter in Washington für Ceauşescu machte.

Hoffnungsvoll stimmt hingegen die während der Revolution und in den Wochen danach offenbarte Haltung der Massen zum Glauben. Es scheint, als ob ein über lange Zeit unterdrücktes Bedürfnis sich den Weg ins Freie bahnen würde. Ob es sich dabei um ein Phänomen von Dauer handelt, muß sich freilich erst noch zeigen. Vieles hängt davon ab, wie sich die politische Zukunft des Landes gestalten wird und die scheint aus heutiger Sicht problematisch zu werden.

*Dionisie Ghermani*

## Kurzinformationen

**Die Deutsche Bischofskonferenz hält den Entwurftext des „Weltkatechismus“ für „methodisch und inhaltlich erheblich verbesserungsbedürftig“**

Die Bischöfe befaßten sich mit dem vorläufigen Text für den von der Bischofskonferenz 1985 angeregten „Weltkatechismus“ bei ihrer Frühjahrsvollversammlung im Augsburger Priesterseminar vom 5. bis 8. März. Die zweite Hälfte der Vollversammlung galt dem Treffen mit den Mitgliedern der Berliner Bischofskonferenz (vgl. ds. Heft, S. 157), so daß für die sonstigen Beratungen diesmal nur wenig Zeit zur Verfügung stand. Das Pressekomunique der Vollversammlung bezeichnet den Ende letzten Jahres an alle Bischöfe verschickten Katechismus-

entwurf zwar als „eine im Wesentlichen geglückte präzise und vollständige, synthetische und organische Darstellung der katholischen Glaubens- und Sittenlehre“. Es wurde aber sehr deutlich, daß die Bischöfe über den Text alles andere als glücklich sind. So wollen sie zu den bisher vorliegenden sieben fachtheologischen Gutachten, die teilweise viel Kritik an dem Katechismusentwurf enthalten, vier weitere erarbeiten lassen. Außerdem möchten sie in Rom darauf hinwirken, daß die Frist zur Abgabe der Stellungnahmen zum Entwurf über den 31. Mai hinaus verlängert wird. Der Konferenzvorsitzende, Bischof *Karl Lehmann* (Mainz), bescheinigte in der Pressekonferenz zum Abschluß der Vollversammlung besonders dem *moraltheologischen Teil* des Katechismus erhebliche Mängel

und nannte als ein Hauptproblem, daß nicht klar sei, an wen sich der Text eigentlich richte. Eigentlich handle es sich nicht um einen Katechismus im engeren Sinn. Die Vollversammlung verabschiedete eine gemeinsam mit der EKD erarbeitete Stellungnahme zur Frage der *Organtransplantation*, die nach der Zustimmung durch die EKD veröffentlicht wird. In Vorbereitung ist auch eine gemeinsame evangelisch-katholische Erklärung zum Thema „Sport und christliches Ethos“. Über das „Mahnläuten“ am 28. Dezember letzten Jahres (vgl. HK, Februar 1990, 52 ff.) gab es in der Vollversammlung einen kurzen Meinungsaustausch. Präzisiert wurden von den Bischöfen in Augsburg Struktur und Aufgabenstellung der „Arbeitsstelle für Jugendseelsorge“ in Düsseldorf. Die Kooperation mit dem BDKJ als einem „wichtigen Träger der kirchlichen Jugendarbeit“ bleibt bestehen. Die Bischofskonferenz entschied sich auch für eine Fortführung der Personalunion vom BDKJ-Bundespräses und Leiter der Arbeitsstelle: Der neue Präses *Paul Magino* wurde zu ihrem Leiter berufen.

#### Johannes Paul II. ernannte zwölf Bischöfe für die lateinischen und griechisch-katholischen Bistümer in Rumänien

Nach der ČSSR (vgl. HK, März 1990, 143) sind jetzt auch in Rumänien alle Diözesen wieder mit Bischöfen besetzt. Der Papst ernannte am 14. März sieben Bischöfe des lateinischen und fünf des griechisch-orthodoxen Ritus. Zwei der jetzt ernannten griechisch-katholischen Bischöfe hatten 1948 bzw. 1950 geheim die Bischofsweihe empfangen: Der 1912 geborene und jetzt zum Erzbischof von Fagaras und Alba Julia ernannte *Alexandru Todea* und der neue Bischof von Lugoj, *Joan Ploscaru* (geb. 1911). Zum Bischof von Cluj-Gherla ernannte Johannes Paul II. den 65jährigen griechisch-katholischen Priester *George Guțiu*; Bischof von Maramures wurde der 1931 geborene und 1964 geheim zum Priester geweihte *Lucian Muresan*. Das griechisch-katholische Bistum Oradea Mare besetzte der Papst mit dem 1919 geborenen und 1949 geheim zum Priester geweihten *Vasile Hossu*. Durch die Ernennungen für die lateinischen Diözesen wurde die kirchliche Struktur wiederhergestellt, wie sie im Konkordat zwischen Rumänien und dem Heiligen Stuhl von 1927 geregelt worden war: Für die Hauptstadt Bukarest ernannte der Papst den bisherigen Apostolischen Administrator, Titularbischof *Joan Robu* (45), zum Erzbischof. Damit bleibt es in Rumänien zunächst bei einer einzigen Kirchenprovinz: In Siebenbürgen hatte man auf die Errichtung einer eigenen Kirchenprovinz mit Erzbischofssitz in Alba Julia gehofft. Neuer Bischof von Alba Julia wurde der bisherige Weihbischof und Generalvikar des Bistums, *Lajos Bálint*; zum neuen Weihbischof ernannte der Papst *György Jakubiny*, bisher Exeget am Priesterseminar. Bischof von Iași (Moldau) wurde der bisherige Ordinarius „ad nutum sancti sedis“, *Petru Gherghel* (49), Bischof von Timișoara (Temesvár) der bisherige Ordinarius *Sebastian Kräuter* (geb. 1922). Die Bistümer Oradea Mare und Satu Mare wurden mit *Jozséf Tempfli* (58) bzw. *Pál Reizer* (46) besetzt. Johan-

nes Paul II. ernannte je einen 1948/49 geheim geweihten lateinischen und griechisch-katholischen Bischof, *Adalbert Boros* (81) und *Joan Chertes* (78), zu Titularerzbischöfen. Der rumänische Religionsminister *Nicolae Stoicescu* beklagte inzwischen in einer Verlautbarung, die Bischofsernennungen vom 14. März seien „ohne vorherige Konsultation mit den rumänischen Behörden“ erfolgt.

#### Kirchlicher Kongreß zum Flüchtlingsproblem in Europa

Bischöfe, Verantwortliche der Caritas und anderer katholischer Institutionen aus ganz Europa haben an einem „Europäischen Flüchtlingskongreß“ vom 8. bis 10. Mai in Straßburg ihre Entschiedenheit bekräftigt, sich für Flüchtlinge und rechtlose Ausländer vermehrt auch gemeinsam einzusetzen. Einberufen wurde dieser erste katholische „Europäische Flüchtlingskongreß“ unter dem Eindruck des wachsenden Zustroms schutzsuchender Ausländer und der zunehmenden Fremdenfeindlichkeit in den europäischen Gesellschaften. Besonders beunruhigt zeigten sich Kongreßteilnehmer über die Versuche verschiedener Regierungen, durch eine *restriktive Ausländer- und Asylpolitik* Asylbewerber von ihren Grenzen fernzuhalten. Zum Kongreß eingeladen hatten die Caritas Europa sowie die Kommission der Bischofskonferenzen der Europäischen Gemeinschaft (COMECE). Denn als dieser Kongreß beschlossen wurde, dachte noch niemand an die Möglichkeit politischer Umbrüche in Osteuropa; dazu kommt, daß die Europäische Gemeinschaft auf ihrem Weg zur Aufhebung aller Grenzen innerhalb der Gemeinschaft eine engere Zusammenarbeit in der Ausländerpolitik anstrebt. Der Kongreß befaßte sich denn auch ausdrücklich mit der „Verantwortung der katholischen Kirche in Westeuropa für die Flüchtlinge, Asylbewerber und die Einwanderer ohne Rechtsstatus“ zu fragen. Am Kongreß selber waren dann aber doch auch *osteuropäische Kirchen* und Werke vertreten. Zur Vorbereitung des Flüchtlingskongresses hatte eine Arbeitsgruppe in 21 Ländern eingehend nach der Situation der Flüchtlinge, der Asylbewerber und der Einwanderer ohne Rechtsstatus sowie nach dem Engagement der Ortskirchen und ihrer Werke gefragt. Diese Umfrageergebnisse wie die Ergebnisse des Kongresses selber werden zur Zeit in ein *Grundsatzpapier* eingearbeitet. Die Vielfalt der Ursachen und also auch der Fluchtmotive stellen herkömmliche Begriffe in Frage. Verschiedentlich wurde deshalb der Flüchtlingsbegriff der Genfer Konvention zum Schutz der Flüchtlinge als zu eng kritisiert. Das „Schluß-Kommuniqué“ des Kongresses verlangt denn auch, daß „die Kriterien für die Aufnahme von Flüchtlingen neu definiert und den veränderten Gegebenheiten angepaßt werden, ohne daß damit die international geltenden Bestimmungen zum Schutz der Flüchtlinge abgeschwächt werden“. Grundsätzlich gefordert wird zum einen eine Politik, die auf die Behebung der Fluchtursachen und Wanderungsbewegungen ausgerichtet ist, und zum andern eine Wahrnehmung der Anliegen sowohl der schutzsuchenden Menschen wie der sie aufnehmenden Gesellschaft.

### US-Katholiken fordern Reformen in der katholischen Kirche

Über 4500 US-Katholiken unterzeichneten eine Erklärung zugunsten von drastischen Reformen in der katholischen Kirche. Die Erklärung unter dem Titel „Ein Ruf nach Reformen in der katholischen Kirche“ erschien als anderthalbseitige Anzeige in der Tageszeitung „The New York Times“ vom 28. Februar (Wortlaut auch in: *Origins*, 15.3.90, S. 664 ff.). Ziel der Aktion ist es, mehr als 100 000 Unterschriften zusammenzubekommen. Hauptinitiator ist eine in Chicago ansässige Gruppe von Laien, Ordensleuten und Priestern mit dem Namen „Call to action“. In der Erklärung wird festgestellt, die katholische Kirche sei aufgrund interner ungelöster struktureller Fragen gegenwärtig außerstande, im Geiste von „Gaudium et spes“ christliche Werte in den Dialog der Gesellschaft über drängende Fragen einzubringen. Um das dringend erforderliche Zeugnis in der Gesellschaft von heute geben zu können, bedürfe es erheblicher Reformen. Die Reformforderungen im einzelnen: *Frauen* sollten Zugang zu allen Formen des kirchlichen Amtes und allen kirchlichen Entscheidungsebenen erhalten. Angesichts des *Priestermangels* solle Frauen und verheirateten Männern, einschließlich Priestern, die ihr Amt aufgegeben hätten, der Zugang zum Priestertum (wieder) eröffnet werden. An der Entwicklung der kirchlichen Lehre über die menschliche *Sexualität* sollen auf breiter Grundlage auch Laien beteiligt werden. Laien sollen sich mit Ordensleuten und Klerikern auch an der *Wahl der Ortsbischöfe* beteiligen. Als weitere Themen werden genannt: die Inkulturation des Glaubenslebens verschiedener Ethnien; der offene theologische Dialog im Fall von Meinungsverschiedenheiten; größere Anstrengungen in der Ökumene; die Stärkung der Bischofskonferenzen in ihrer Ausübung kirchlicher Leitungsfunktionen; die Beteiligung der Betroffenen bei Entscheidungen über die Schließung von Pfarreien und kirchlichen Schulen. Leitmotiv aller Forderungen ist der Wandel der Kirche hin zu einer stärker „partizipatorischen“ Gemeinschaft von Glaubenden. Zu den Unterzeichnern gehören u. a. die Theologen *David Tracy*, *Charles Curran*, *Mathew Fox* und *Sandra Schneiders* sowie der New Yorker Weihbischof *Emerson Moore*.

### Die kanadischen Bischöfe äußern sich zu Fragen des priesterlichen Dienstes

Im Vorgriff auf die im Herbst dieses Jahres stattfindende Vollversammlung der Bischofssynode, die sich mit Fragen der Priesterausbildung befassen wird, hat sich die zuständige Kommission der *Kanadischen Bischofskonferenz* mit einem Schreiben an Katholiken ihres Landes gewandt. Darin werden die Gläubigen aufgefordert, sich zusammen mit den Bischöfen Gedanken zu machen über die Rolle und Aufgabe der Priester. Unter Verweis auf eine entsprechende Studie zu dieser Frage machen die Bischöfe auf zwei Trends in der kanadischen Kirche aufmerksam: Die Zahl der Laien, die Führungsaufgaben in

der Kirche wahrnehmen, und zwar sowohl als hauptberufliche wie auch als ehrenamtliche Kräfte, habe deutlich zugenommen. Demgegenüber stelle die weitere Entwicklung des Priesternachwuchses eine „enorme Herausforderung“ dar: In den letzten 20 Jahren sei die Zahl der Diözesanpriester um 26 Prozent gesunken, während das Durchschnittsalter weiter ansteige: 34 Prozent der Priester seien im Jahre 1987 65 Jahre und älter gewesen, nur 26 Prozent unter 50 Jahren. Aber immer größere und komplexere Aufgaben kämen auf die weniger zahlreichen Priester zu und die Erwartungen an die Priester gestalten sich immer vielfältiger. Ein „positives Zeichen“ seien freilich Bemühungen, die Verantwortlichkeiten zwischen Priestern, Diakonen und Laien neu zu verteilen. Zusammen mit den Laien, Ordensleuten, den Mitgliedern von Säkularinstituten, Diakonen, Priestern und Bischöfen wolle man fortfahren, nach neuen Möglichkeiten zu suchen, wie jeder seine missionarische Aufgabe erfüllen könne, zu der er in der Taufe berufen sei.

### Chile wird nach fast 17 Jahren Militärdiktatur wieder demokratisch regiert

General *Augusto Pinochet* (74) übergab am 11. März die Regierungsgeschäfte an den im Dezember gewählten Christdemokraten *Patricio Aylwin* (71). Der neue Präsident erklärte, Chile kehre „ohne Gewalt, Haß und Blutvergießen“ zur Demokratie zurück, und unterzeichnete als erstes ein Dekret zur Freilassung von „Gefangenen aus Gewissensgründen“. Die unter der Diktatur begangenen Menschenrechtsverletzungen sollen von den Gerichten untersucht werden; es werde aber, so Aylwin, keine „Hexenjagd“ geben. Mit einem feierlichen Tedeum, an dem auch die ausländischen Staatsgäste teilnahmen, gedachte die katholische Kirche Chiles der Wiedereinführung der Demokratie. Der Erzbischof von Santiago, Kardinal *Francisco Fresno*, forderte seine Landsleute auf, nicht wieder ideologische Gräben entstehen zu lassen und in Zukunft vor allem die Menschenrechte zu achten. Zahlreiche neu gewählte Parlamentarier hatten zuvor dem Alterzbischof von Santiago, Kardinal *Raúl Silva Henríquez* gedankt, der sich unter der Diktatur unerschrocken für die Verfolgten des Regimes eingesetzt hatte. Zur Amtseinführung Aylwins war unter vielen auch der französische Geistliche *Pierre Dubois* geladen, den Pinochet 1986 des Landes verwiesen hatte. Dubois hofft, wieder in seiner alten Pfarrei arbeiten zu können. Das Kabinett Aylwins setzt sich aus 10 christdemokratischen Ministern, 6 Sozialisten, 2 Radikalen, einem Sozialdemokraten und einem Parteilosen zusammen. Senatspräsident wurde der Christdemokrat und frühere Außenminister *Gabriel Valdés*, Präsident der Abgeordnetenkammer wurde der Sozialist *Viera-Galo*. Die neue chilenische Regierung wird in ihrem Handlungsspielraum durch eine Fülle von Bestimmungen eingeengt, die Pinochet zu Ende seiner Amtszeit mit dem Ziel erließ, die alten Strukturen und Privilegien auch unter einer demokratisch gewählten Regierung zu erhalten.